

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

**ZWISCHEN
HARMONIE UND
CHAOS**

 **DIE BREMER
PHILHARMONIKER**

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

GIOACCHINO ROSSINI (1792–1868)

Ouvertüre zur Oper La scala di seta

NINO ROTA (1911–1979)

Konzert für Fagott und Orchester

BRUNO MADERNA (1920–1973)

Giardino religioso für kleines Orchester

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94
„Mit dem Paukenschlag“

SOPHIE DERVAUX

Fagott

PAWEŁ KAPUŁA

Dirigat



Mo 23.2.26

19:30 Uhr, Die Glocke

Di 24.2.26

19:30 Uhr, Die Glocke

ZWISCHEN HARMONIE UND CHAOS

Liebeswirren, Täuschungen, Doppelmoral: Rossini entfacht in der quirligen Ouvertüre zu „La scala di seta“ ein temporeiches Feuerwerk. Das kann kaum einer temperamentvoller servieren als ein stilsicherer Dirigent wie Antonino Fogliani. Aufregend wird es in Bruno Madernas „Giardino religioso“. Hier gibt es keine festen Abläufe, Musiker:innen und Dirigent entscheiden in Echtzeit, wohin die Reise geht. Klingt chaotisch, ist aber raffiniert gemacht! Das Ergebnis ist ein ganz besonderer Konzertmoment. Nicht minder spannend ist Nino Rotas Fagottkonzert, gespielt von Sophie Dervaux, der Solofagottistin der Wiener Philharmoniker. Rota war viel mehr als „nur“ ein Filmmusik-Genie. Neben zehn Opern komponierte er zahlreiche andere Werke – und eben dieses charmante, lebensfrohe Konzert. Haydns vor Witz und Erfindungsreichtum nur so sprühende Symphonie mit dem Paukenschlag ist ein weiterer Höhepunkt eines außergewöhnlichen Programms, das ebenso ungewöhnlich wie kurzweilig zu werden verspricht.

PROGRAMM

Gioacchino Rossini (1792-1868)

Ouvertüre zu La scala di seta '6

Uraufführung am 9. Mai 1812 in Venedig

Nino Rota (1911-1979)

Konzert für Fagott und Orchester '17

- Toccata: Allegretto vivace
- Recitativo: Lento
- Tema e Variazioni

Uraufführung 1977 in Lanciano

Bruno Maderna (1920-1973)

Giardino religioso für kleines Orchester '17

Uraufführung am 8. August 1972 in Tanglewood

Pause

Joseph Haydn (1732-1809)

Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94

„Mit dem Paukenschlag“ '25

- Adagio cantabile – Vivace assai
- Andante
- Menuetto. Allegro molto
- Finale. Allegro (di) molto

Uraufführung am 23. März 1792 in London

Paweł Kapuła, Dirigat

Sophie Dervaux, Fagott

Die Konzerteinführung mit Gerd Klingeberg findet eine halbe Stunde vor Konzertbeginn im Großen Saal der Glocke statt.



PAWEŁ KAPUŁA — DIRIGAT

Paweł Kapuła gehört zur jungen Generation herausragender Dirigenten. Vom Polnischen Rundfunk als „Hoffnung des polnischen Dirigierens“ gefeiert, überzeugt er durch Virtuosität, stilistische Reife und kreative Programmgestaltung.

Nach seinem Debüt beim Nationalen Philharmonischen Orchester Warschau, wo er die Nachfolge von Stanisław Skrowaczewski antrat, dirigierte er zahlreiche führende Ensembles Polens und gastierte international. In der Saison 2025/26 gibt er Debüts u.a. beim BBC Scottish Symphony Orchestra, der NDR Radiophilharmonie Hannover, dem Staatsorchester Mainz, dem Janáček Philharmonic Orchestra sowie bei den Bremer Philharmonikern. Er kehrt zu Orchestern wie dem Nationalen Philharmonischen Orchester Warschau und der Bodenseephilharmonie zurück. Zuvor arbeitete er mit dem Gulbenkian-Orchester, den Hamburger Symphonikern, dem Japan Philharmonic in Tokio, dem Ulster Orchestra und dem Sinfonieorchester Basel zusammen.

Seit 2021 ist er Erster Gastdirigent des Pommerschen Philharmonischen Orchesters in Bydgoszcz. Jüngst erschien seine Aufnahme sämtlicher Beethoven-Klavierkonzerte mit dem Prager Philharmonischen Orchester und Reed Tetzloff.

Kapuła studierte Dirigieren an der Musikakademie Krakau und Musikwissenschaft an der Jagiellonen-Universität.



SOPHIE DERVAUX — FAGOTT

Sophie Dervaux ist seit 2015 Solofagottistin der Wiener Philharmoniker und des Wiener Staatsopernorchesters. Zuvor war sie Solokontrafagottistin der Berliner Philharmoniker.

Sie gewann zahlreiche Preise, darunter den ARD-Musikwettbewerb München (2013) und den Beethoven-Ring Bonn (2014). Als Solistin konzertierte sie mit renommierten Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Konzerthausorchester Berlin und dem Orchestre National de Lyon und trat in bedeutenden Konzertsälen wie der Carnegie Hall, der Berliner Philharmonie und der Royal Albert Hall auf.

2022 erschienen ihre gefeierten Alben Bach-Haydn und Mozart-Hummel-Vanhal bei Berlin Classics, auf denen sie als Fagottistin und Dirigentin zu hören ist. Ihr Dirigierdebüt gab sie 2019 mit dem National Chamber Orchestra of Armenia. Ihr Debütalbum „impressions“ (2021) erhielt den Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Neben ihrer Orchestertätigkeit unterrichtet sie an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien und gibt international Meisterkurse. Als „Püchner Artist“ engagiert sie sich leidenschaftlich für die Bekanntheit des Fagotts. Ihre Ausbildung erhielt sie in Versailles, Lyon und Berlin.



GIOACCHINO ROSSINI (1792-1868)

Ouvertüre zu La scala di seta

Hier trafen Extreme aufeinander: 1822 besuchte Gioacchino Rossini in Wien Ludwig van Beethoven. Rossini, bekannt für seine komischen Opern, und Beethoven, der Exponent für das Große, Wahre und Schöne schlechthin. Konnte das gutgehen? Es konnte, denn die gegenseitige Wertschätzung war vorhanden. Der alte, schon fast taube Beethoven gab Rossini einen guten Rat: „Versuchen Sie niemals, etwas anderes als komische Opern zu schreiben. In anderen Gattungen erfolgreich sein zu wollen, hieße Ihrem Schicksal Gewalt antun“. Rossini tat wie ihm geheißen war – der Rest ist Legende.

Geboren wurde Rossini im italienischen Pesaro. Der Vollblut-Musikant offenbarte sich schon früh: Rossinis Vater war Hornist, seine Mutter Sängerin, und im zarten Alter von sechs Jahren spielte der Junge bereits Triangel in der Musikgruppe seines Vaters. Mit 14 begann er Cello zu lernen und mit nur 18 wurde seine erste Oper aufgeführt: La Scala di Seta. Bereits mit seiner vierten Oper, L'inganno felice, avancierte er zu einem in ganz Italien bekannten Opernkomponisten. Später komponierte er Klassiker wie Tancredi oder L'italiana in Algeri und zog 1815 nach Neapel weiter. Dort schrieb Rossini Il barbiere di Siviglia, La Cenerentola und viele weitere Opern, bevor er 1824 nach Paris zog.

Nach Guillaume Tell beschloss Rossini 1829 jedoch, keine Opern mehr zu komponieren und produzierte bis zu seinem Tod nur noch Musik für Klavier und Gesang sowie einige geistliche Stücke, die er in der für ihn typisch selbstironischen Weise als „Péchés de vieillesse“ (Sünden des Alters) bezeichnete. Dazu

zählte er auch seine Petite Messe solennelle. Der gefeierte Opernkomponist legte damit sein geistliches Opus summum vor, sein letztes großes Werk. „Lieber Gott. Hier ist sie, die arme kleine Messe. Habe ich nun wirklich heilige Musik (musique sacrée) gemacht, oder doch vermaledeite Musik (sacrée musique)? Ich bin für die Opera buffa geboren. Du weißt es wohl! Ein bisschen Können, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies“, so sein schelmischer Kommentar.

Die Geschichte der Oper *La scala di seta* (Die Seidenleiter) ist voller Verwechslungen, Überraschungen und Komik. Sie handelt von vier Menschen, die nach Liebe suchen und als gegenseitige Heiratsvermittler fungieren. Der Haken: Zwei von ihnen sind bereits heimlich verheiratet! Das klingt kompliziert – und komisch. *La scala di seta* ist eine sogenannte „Komische Oper“, bei der Witz und Unterhaltung im Vordergrund stehen. Nicht selten spielen dabei auch eine gehörige Portion Situationskomik und jede Menge Verwechslungen eine Rolle. Der Titel spielt auf eine Seidenleiter an, die eine der weiblichen Figuren gebaut hat, damit ihr heimlicher Ehemann in ihr Schlafzimmer klettern kann.

Der unterhaltsame Einakter wird gemeinhin als Rossinis erstes Meisterwerk angesehen und entspricht dem venezianischen Theatergenre der „Farsa“ (Farce), das im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert seine Blütezeit erlebte. Hier bot sich vielen aufstrebenden jungen Opernkomponisten eine einfache Einstiegsmöglichkeit. Tatsächlich waren fünf der ersten neun Opern Rossinis Farcen, darunter eben auch *La Scala di Seta*, die am 9. Mai 1812 im Teatro San Moisè in Venedig uraufgeführt wurde, dem seinerzeit berühmtesten Veranstaltungsort für solche Werke.

Die Ouvertüre ist ein munteres Potpourri der schönsten Melodien, Unterhaltung pur mit Guter-Laune-Garantie.

Rossini war im Übrigen auch ein ausgezeichneter Koch und widmete sich nach seinem Rückzug aus dem Musikleben ganz der Kochkunst. Viele französische Gerichte sind nach ihm benannt („alla Rossini“), Tournedos Rossini etwa. Dabei handelt es sich um ein in Butter gebratenes Steak, das auf einem Crouton serviert, mit Foie gras belegt, mit schwarzen Trüffelscheiben garniert und mit einer Madeira-Demi-Glace-Sauce verfeinert wird. Das klingt nicht weniger köstlich als Rossinis Musik.



NINO ROTA (1911-1979)

Konzert für Fagott und Orchester

Schon im zarten Alter von acht Jahren hatte Nino Rota mit dem Komponieren begonnen. Später studierte er bei Kompositionslegenden wie Ildebrando Pizzetti und Alfredo Casella, belegte auch Dirigier-Kurse bei Fritz Reiner und schloss ein Studium der Literatur mit einer Arbeit über den italienischen Theoretiker und Komponisten Gioseffo Zarlino ab. Nach ersten Lehrtätigkeiten machte er sich insbesondere als Komponist einen Namen, vor allem von Filmmusik - darunter die Musik zu Francis Ford Coppolas ersten beiden Godfather-Filmen und allen Filmen von Federico Fellini. Tatsächlich halten sich Filmmusik (152 Kompositionen) und andere Werke (162 Kompositionen) ungefähr die Waage in seinem Schaffen, wobei die qualitative Unterscheidung zwischen Filmmusik und sogenannter „ernster“ Musik nie eine Rolle für Rota gespielt hat. Von dramatischen Themen angezogen, komponierte er unter anderem ein Dutzend Opern, eine Handvoll Ballette und Begleitmusik für dreiundzwanzig Theaterstücke. Im Bereich der Instrumentalmusik hinterließ er eine große Anzahl von Vokal- und Kammermusikwerken sowie zahlreiche Orchesterstücke, darunter drei Symphonien und elf Konzerte. Das Fagottkonzert entstand zu einer Zeit, als Rota wegen seiner Musik von ideologisch motivierten Kritikern heftig attackiert wurde.

1.Satz – Der erste Satz beginnt mit einer hellen, fast kammermusikalischen Orchestrierung. Dieser Satz, der in der Partitur als Toccata bezeichnet wird, ist eine spielerisch-virtuose Erkundung der Spielweisen Staccato (gestoßen) und Legato (gebunden). Fast unmittelbar darauf setzt der Solist mit einer kantigen Staccato-Melodie ein, die sich schließlich über das gesamte

Orchester verteilt, einschließlich markanter Solopassagen für Klavier. Ein kontrastierendes lyrisches zweites Thema setzt ein und verbindet sich mit der ersten Melodie.

2. Satz – Der zweite Satz erinnert an die Opernpraxis des Rezitatifs. Dieses häufig verwendete Stilmittel präsentiert Dialoge als unregelmäßige Melodien, die in dramatischer Weise von den Protagonisten gesungen und von einer oftmals nicht weniger dramatischen Begleitung untermalt werden. Rota nutzt Elemente dieser Praxis, um einen nachdenklichen Satz von konzentrierter Schönheit zu schaffen.

3. Satz – Das ebenso bittersüße wie elegante Thema des Finales bildet den Ausgangspunkt für eine Reihe von Variationen. Dieser Satz, dessen Charakter von ergreifend bis schelmisch reicht, zeigt die extreme Vielseitigkeit des Fagotts als Soloinstrument – eine Eigenschaft, die viel zu oft unentdeckt bleibt. Vor allem die letzten Takte sind eine gewagte Prüfung der Fingerfertigkeit und Flexibilität des Solisten.

BRUNO MADERNA (1920-1973)

Giardino religioso für kleines Orchester

Noch ein Wunderkind: Bereits im Alter von sieben Jahren trat Bruno Maderna als Geiger mit dem Orchester der Mailänder Scala auf, ein Jahr danach (!) gab er sein Debüt als Dirigent. Später vertiefte er seine Studien unter anderem bei Gian Francesco Malipiero und Hermann Scherchen, besuchte Ferienkurse im Neue-Musik-Mekka Darmstadt und gründete 1955 zusammen mit Luciano Berio das Studio di Fonologia Musicale bei der RAI in Mailand. Maderna war tatsächlich einer der ersten italienischen Musiker, der sich für elektronische Experimente interessierte. Seine musikalischen Werke zeichnen sich durch einen lyrisch-expressiven Einsatz serieller Techniken aus, zeigen jedoch gleichzeitig eine starke Verbindung zur Tradition. Selbst bei der Verwendung elektronischer Medien versuchte Maderna, ein Gefühl der Kontinuität des musikalischen Materials zu schaffen, etwa indem er „Live“-Klänge mit elektronischen Klängen mischte.

Giardino religioso ist eine der letzten Kompositionen Madernas, die Improvisation und notierte Partien, extravagante Episoden und lyrische Sequenzen, expressive Gestik und zurückhaltende Ausführung in Einklang bringt. Das Stück wurde von der Fromm Foundation in Auftrag gegeben, auf die auch der ursprüngliche Titel zurückgeht: In Madernas Vorstellung hätte das Werk zu Ehren des Gründers „Mr. Fromms Garten“ heißen sollen, aber da Mr. Fromm damit nicht prahlen wollte, übersetzte Maderna das deutsche Wort „fromm“ mit seinem italienischen Äquivalent: „religioso“.

Wie in einer musikalischen Version der Arche Noah gibt es von jedem Instrument (Blechblasinstrumente, Schlagzeug, Harfe, Klaviere und Streichinstrumente) zwei Exemplare, die auf beiden Seiten der Bühne angeordnet sind: die Harfen und Klaviere laut Partitur vorne, die Streichinstrumente in einem symmetrischen Bogen dahinter und die Blechblasinstrumente paarweise im Hintergrund. Die Musik ist in fragmentarischen Blöcken oder Zellen komponiert, deren Reihenfolge der Dirigent bestimmt.

Das Stück hat einen tiefen meditativen Charakter, der vor allem in zwei Episoden zum Ausdruck kommt, die von den Streichern getragen werden. Im langen Adagio am Ende der zweiten Episode gesellen sich noch eine Trompete und zwei Hörner hinzu. Im Gegensatz dazu verwandelt sich die sanfte Klangfülle der Streicher zu Beginn in ein gedämpftes, klangvolles Prasseln. Die reichhaltigste Episode in Bezug auf Gestik und improvisatorische Aktionen beginnt mit einem Schlag auf die Triangel: Der Dirigent selbst, der die Congas spielt, regt den Einsatz von zwei Klavieren und den Pauken an. Der Höhepunkt wird nach dem Hinzukommen von zwei Hörnern und einem dichten, gut abgestimmten Sextett aus Klavieren, Harfen und Marimbas erreicht. Maderna unterstreicht den Höhepunkt der Komposition auf klassische Weise, indem er diesem Objekt eine Formation aus Trompeten und Hörnern zuweist. Im Finale kündigt die wechselhafte Ansammlung melodischer Fragmente, gespielt von Trompeten und Kontrabässen, das bevorstehende Ende des Stücks an.





JOSEPH HAYDN (1732-1809)

Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94 „Mit dem Paukenschlag“

„Vorsicht! Zuhören auf eigene Gefahr! Diese Musik kann überraschende Lautstärkeänderungen enthalten!“ Zum Glück ist noch keiner auf die Idee gekommen, die Musik von Joseph Haydn mit derartigen Triggerwarnungen zu versehen, wie sie mittlerweile in vielen Medien üblich sind. Dabei wäre es zuweilen durchaus angebracht, zumindest wenn man das empfindsame Gemüt früherer Generationen als Maßstab nimmt. Haydns bekannte Symphonie „Mit dem Paukenschlag“ nämlich hatte bei ihrer Uraufführung durchaus Folgen, wie ein zeitgenössischer Bericht schildert: „Da aber während dem Andante ein empfindsames Fräulein von der überraschenden Wirkung der Musik hingerissen, derselben nicht hinlängliche Nervenkräfte entgegenstellen konnte, deswegen in eine Ohnmacht fiel und an die frische Luft geführt werden mußte, so benützten einige diesen Vorfall als Stoff zum Tadel und sagten, Haydn habe bisher immer auf eine galante Art überrascht, doch dieses Mal sei er sehr grob gewesen. Haydn bekümmerte sich wenig um den Tadel; sein Endzweck, gehört zu werden, war vollkommen und selbst für die Zukunft erreicht.“

Hatte Haydn etwa zu dick aufgetragen? Wohl kaum, denn er hatte einen kalkulierten musikalischen Effekt sehr überlegt eingesetzt, wie die gleiche Quelle berichtet: „Haydn machte mit Verdruß die Bemerkung, daß selbst im zweiten Akt [der Konzerte] der Gott des Schlafs seine Flügel über die Versammlung ausgebreitet hielt. Er sah das für eine Beschimpfung seiner Muse an, gelobte, dieselbe zu rächen, und komponierte zu diesem Endzwecke eine Symphonie, in welcher er da, wo es am wenigsten erwartet wird, im Andante, das leiseste Piano mit

dem Fortissimo im Kontrast brachte. Um die Wirkung so überraschend als möglich zu machen, begleitete er das Fortissimo mit Pauken. Der urplötzliche Donner des ganzen Orchesters schreckte die Schlafenden auf, alle wurden wach und sahen einander mit verstörten und verwunderten Mienen an.“

Haydns Kalkül ging auf, die Symphonie war ein voller Erfolg. 1791 war er zum ersten Mal in London und komponierte unter anderem zwölf Symphonien, die deshalb auch als Londoner Symphonien bekannt sind.

1. Satz – Die Symphonie Nr. 94 beginnt - wie alle Symphonien aus dieser Zeit mit Ausnahme der Nr. 95 - mit einer langsamen Einleitung. Es handelt sich um ein kurzes, vornehm anmutendes Präludium, in dem eine vorüberziehende graue Wolke den Horizont mit einem plötzlichen Kontrast verdunkelt. Doch das ist noch keine Überraschung. Der eigentliche Satz weist eine Vielzahl unterschiedlicher Charaktere auf. Das charmante und leicht skurrile erste Thema beginnt schelmisch außerhalb der heimischen Grundtonart, auch das ist bei Haydn keine Überraschung. Noch nicht. Das zweite Thema ist eine beschwingte Walzermelodie und das dritte eine warme und einschmeichelnde Melodie mit markanten Sprüngen nach unten. Der Rest des Satzes entfaltet sich mit einer zwar wenig überraschenden, aber dankbaren Sicherheit, die Haydns überragendes handwerkliches Können zeigt.

2. Satz – Das Andante-Thema des zweiten Satzes, das die Einfachheit eines Kinderliedes hat, wird von sanften Streichern präsentiert, von ihnen noch leiser wiederholt und dann durch den besagten Tutti-Akkord unterbrochen (Achtung: Überraschung!). Es folgen vier Variationen über das Thema. Man kann

jedoch nicht umhin, die erstaunliche Coda zu erwähnen, in der das einfache Thema in den Bläsern durch nebulöse Harmonien in den Streichern einen wunderbar romantischen Anstrich erhält.

3. Satz – Der dritte Satz, ein Menuett, ist ein echter österreichischer Bauerntanz, jedoch mit einem reizvoll subtilen und würdevollen Trio.

4. Satz – Das Finale beginnt mit einer von Haydns eingängigsten Melodien und übertrifft wohl alle seine bisherigen Finali durch die unglaublich virtuose Behandlung des Orchesters, seine harmonische Dramatik und seine geradezu erheiternde Lebhaftigkeit. Der Paukenwirbel in der Coda ist eine weitaus stärkere Überraschung als der berühmte Paukenschlag des Andante und eine Art „coup de théâtre“, der auch den jungen Beethoven nachhaltig beeindruckte.



PHIL FREE

Tickets ab 10,50 Euro
— ABOs ab 90 Euro

PHIL BRAHMS

Alle vier Symphonien
in einer Spielzeit

PHIL BENEFIT

20% Rabatt
ab dem 2. Konzert

SPIELZEIT
2025 | 2026



**DIE BREMER
PHILHARMONIKER**

DIE BREMER PHILHARMONIKER



GENERALEMUSIK- DIREKTOR

Marko Letonja

1. VIOLINE

Anette Behr-König
Konzertmeisterin

Oleh Douliba
Konzertmeister

Reinhold Heise
stellv. Konzertmeister

Anja Göring
Britta Wewer
Dagmar Fink
Rafael Wewer
Gert Gondosch
Kathrin Wieck
Katja Scheffler

Marina Miloradovic
Julia Nastasja Lörinc
Leila Hairova
Geraldine Galka
Alexander Kozarov*

2. VIOLINE

Romeo Ruga
Jihye Seo-Georg
Camilla Busemann
Immanuel Willmann
Christine Lahusen
Bettina Blum
Beate Schneider
Ines Huke-Siegler
Anna Schade
Lenamaria Kühner
Johanna Hempfen*

VIOLA

Boris Faust
Łucja Jaskula
Gesine Reimers
Steffen Drabek
Anke Ohngemach
Dietrich Schneider
Auste Ovsiuikaite
Saori Yamada
Hayaka Sarah
Komatsu
Fabio Morgione*

VIOLONCELLO

Antonia Kriebber
Hannah Weber
Ulf Schade
Karola von Borries

Benjamin Stiehl
Andreas Schmittner
Caroline Willcock
Lukas Wittrock

KONTRABASS

Hiroyuki Yamazaki
Eva Schneider
Florian Schäfer
Christa Schmidt-
Urban
Rani Eva Datta
Asako Tachikawa
Daniel Matthewes*

FLÖTE

Hélène Freyburger
Mihaela Goldfeld

Die aktuelle Konzertbesetzung
finden Sie auf www.brephil.de



Wen-Yi Tsai
Jochen Ohngemach
Svea Guemy*

OBOE

Andrew Malcolm
Gregor Daul
Abraham Aznar
Madrigal
Daisuke Nagaoka

KLARINETTE

Martin Stoffel
Shiho Uekawa
Olaf Großmann
Raphael Schenkel
Theresa Ströbele*

FAGOTT

Dirk Ehlers
Johannes Wagner
Berker Şen
Naomi Kuchimura

HORN

Matthias Berkel
Ines Köhler
Friedrich Müller
Stefan Fink
Dirk Alexander
Peter Schmidt

TROMPETE

Roman Lemmel
Thomas Ratzek

Michael Boese
Rudolf Lörinc

POSAUNE

Jost Marten Bötjer
Anatoli Jagodin
Michael Feuchtmayr

TUBA

Robert Schulz

HARFE

Amandine Carbuccia

SCHLAGZEUG

André Philipp Kollikowski
Pao Hsuan Tseng

ORCHESTERLOGISTIK

Torsten Scheffler
Felix Caspar
Oliver Buß

*Zeitvertrag

VORSCHAU

GEISTERSPUK UND MONSTERSPASS

Familienkonzert
ab 6 Jahren

So 1.3.26 — 11 Uhr
Theater Bremen

Martin Lentz — Dirigat

MEINE PLAYLIST

Jan Böhmermann



Di 3.3.26 — 19 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Ein großes Orchester,
zwei Sessel, ein Gast und
ein Moderator!

Axel Brüggemann —
Moderation
Marko Letonja — Dirigat

CELEBRATING WOMEN

Kammermusik
am Sonntagmorgen

So 8.3.26 — 11:30 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

quattro corde

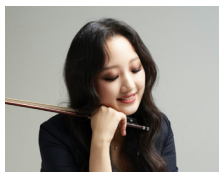
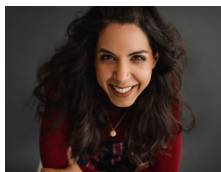
Werke von Hensel,
Auerbach, Price

IST DAS NOCH WETTER ODER SCHON KLIMA?

Vortrag von Dr. Helge
Gössling mit Probenbesuch

Mi 11.3.26 — 19 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Bar Avni — Dirigat



**PASSION – POWER
– PATHÉTIQUE**
8. Philharmonisches Konzert

Johann Sebastian Bach
Passacaglia und Fuge für
großes Orchester gesetzt
von Ottorino Respighi
Witold Lutosławski
Konzert für Violoncello und
Orchester
Pjotr Iljitsch Tschaikowsky
Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74
„Pathétique“

So 15.3.26 – 11 Uhr
Mo 16.3.26 – 19:30 Uhr
Die Glocke

Bar Avni – Dirigat
Hayoung Choi – Violoncello

Tickets und Infos unter www.brephil.de



IMPRESSUM

Geschäftsführung

Norbert Kölle

Herausgeber

Bremer Philharmoniker GmbH
Am Tabakquartier 10, Halle 1
28197 Bremen
Tel. 0421- 62673-0

Besucherservice und ABO-Beratung

Tel. 0421 - 62673-21
info@bremerphilharmoniker.de
www.bremerphilharmoniker.de

Texte

Guido Krawinkel

Guido Krawinkel studierte in Bonn Musikwissenschaften, Französisch, Kommunikationsforschung und Philosophie. Als freier Musikjournalist arbeitet er u. a. für den Bonner Generalanzeiger, NMZ, Crescendo, Klassik-Heute, die Bamberger Symphoniker und die Elbphilharmonie.

Redaktion

Barbara Klein

Gestaltung

Sarah Volz

Fotocredits

Titel, S. 2, 4, 28 – Frenz Jordt,
S. 6 – Kamil Szkopik,
S. 8 – Irène Zandel,
S. 10 – Carjat,
S. 19 – gemeinfrei,
S. 20 – Thomas Hardy,
S. 24 – Esther Haase,
S. 26 – Caspar Sessler,
S. 28 – Jens Koch,
S. 29 – Stefanie Jäger, Reinicke Artists

Medienpartner



Nachdruck verboten.

Film- und Tonaufnahmen des Konzerts sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Fotografieren für private Zwecke ist erlaubt, sofern der Konzertablauf und die Konzertgäste dadurch nicht gestört werden.

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotograf:innen für die freundliche Unterstützung.



GEMEINSAM DIE MUSIK IN BREMEN FÖRDERN

prophil e. V., der Freundeskreis der Bremer Philharmoniker, fördert und unterstützt die künstlerische und pädagogische Arbeit der Bremer Philharmoniker als musikalisches Aushängeschild der Freien und Hansestadt. Wir schaffen finanzielle Freiräume für Projekte und Veranstaltungen und tragen so zum kulturellen Leben für alle Bremer Bürgerinnen und Bürger teil.

Unsere gemeinsame Förderung ermöglicht besondere Veranstaltungen wie die 5nachsechs-After-Work-Konzerte, Festivals im Tabakquartier in Woltmershausen oder das Engagement in der Initiative „Orchester des Wandels“, die sich musikalisch mit dem Klimawandel auseinandersetzt. Daneben werden Instrumentenbeschaffungen für das Orchester und die Musikwerkstatt unterstützt.

Das bietet prophil Ihnen:

- Neujahrsempfang mit dem Orchester und dem Kennenlernen von Musikerinnen und Musikern.
- Einladungen zu Orchesterproben.
- Teilnahmemöglichkeit an Konzertreisen.
- Kostenloser Besuch eines 5nachsechs-Konzertes pro Spielzeit.

Werden auch Sie Mitglied unseres Freundeskreises und erleben Sie die bereichernde Erfahrung, mit Gleichgesinnten unsere traditionsreichen Bremer Philharmoniker und deren künstlerisches Wirken zu fördern.

Sie sind schon Mitglied? Dann sagen Sie es bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter und vergrößern Sie so unser Netzwerk „Aus Liebe zur Musik“!

Weitere Informationen und Kontakt unter
www.prophil.de

prophil



S-Kontor Invest.

Leinen los für Ihre Geldanlage.

Die Vermögensverwaltung
für Bremerinnen und Bremer
mit Weitblick.

Geldanlagen am Kapitalmarkt
sind mit Risiken verbunden.

www.sparkasse-bremen.de/s-kontor



Die Sparkasse
Bremen